

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1901**

197 (23.8.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-535117](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-535117)

# Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen  
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum:  
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.  
Druck und Verlag von C. L. Wetters & Söhne in Zeven.

## Zeveländische Nachrichten.

№ 197.

Freitag den 23. August 1901.

111. Jahrgang.

### Erstes Blatt.

#### \* Die Zarenreise nach Frankreich.

Der Kaiser von Rußland wird im nächsten Monat mit Kaiser Wilhelm zusammentreffen und darauf zu Schiff nach Frankreich reisen, um einem Flottenmanöver an der Nordküste und Mandern der Armees bei Reims beizuwohnen. Was die leicht erregbaren Franzosen ganz besonders in Ekstase versetzt, ist der Umstand, daß auch die Kaiserin von Rußland in Reims erscheinen wird. Zur vorjährigen Weltausstellung war das Kaiserpaar bestimmt erwartet worden, die Hoffnung ging nicht in Erfüllung, und diese Thatsache wirkte gräßlich ernüchternd. Jetzt aber ist es dem Großfürsten Wladimir, dem Onkel des Kaisers, gelungen, den Besuch zur Thatsache werden zu lassen, und Frankreich schwimmt in Wonne. Gewiß liegt in der Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Frankreich nichts direkt Unfreundliches oder Bedrohliches für uns, aber es ist unerfreulich, daß Rußland sich mehr oder weniger fest mit Frankreich verbündete, denn dieses Bündnis ist nicht darnach angethan, Frankreichs unfreundliche Gesinnung für Deutschland in das Gegenteil zu verwandeln. Umso mehr wird auch fernherin unsere Lösung sein müssen: tonjours en vedette, also immer auf dem Posten!

Aus Paris wird noch gemeldet: Zar Nikolas wird am 17. September in Dünkirchen landen und zunächst der Flottenrevue beizuwohnen. Da der Zar sich mit dem Minister Delcasse bei dessen Petersburger Besuch lange über die französischen Unterseeboote unterhalten hat, wurden sämtliche Unterseeboote zur Dünkirchener Revue kommandiert. Sodann begibt sich der Zar nach Compiegne, wohin ihm dem Marin zufolge die Jarin zu Lande voraussetzt. Hier verbleibt der Zar bis zum 19. September, bis zur Truppenrevue bei Reims. Seine Abreise aus Frankreich erfolgt am 20., vielleicht erst am 22. September. In der russischen Botschaft wurde dem Fregattenkapitän Bescheid zu teil. Betonen Sie, daß die Reise des Kaisers nur in Dünkirchen und Reims einen offiziellen Charakter haben werde. Es ist ein militärischer Besuch. Nach den Paraden in Reims wird der Aufenthalt des Kaiserpaars einen absolut privaten Charakter annehmen.

#### \* Frankreich und die Türkei.

Sultan Abdul Hamid, der am 31. d. M. sein fünf- undzwanzigjähriges Regierungsjubiläum feiern kann, scheint von seiner Herrschertätigkeit nervös geworden zu sein. Unlängst hielt er es für nötig, mit den Westmächten anzubinden, indem er deren Postämter in Konstantinopel schließen ließ. Nachdem er von den Mächten eines Besseren belehrt und der Konflikt beigelegt worden war, begann der Großherr die Landungsstais derart überwachen zu lassen, daß der französische Botschafter darin eine Beeinträchtigung verbrieft Rechte der Franzosen erblickte. Wie bei der Postaffäre, so handelt es sich auch jetzt wieder um die Furcht des Sultans, daß die Verkehrsanstalten der Förderung umstürzlerischer Pläne in der Türkei dienen könnten. Die zahlreichen Verbannungen der letzten Zeit beweisen, daß am Goldenen Horn in der That etwas vorgeht, und daß angesichts der Mißwirtschaft in Konstantinopel der anscheinend wenig mehr regierungsfähige Sultan viele patriotisch gesinnte oder auch herrschsüchtige Türken als Feinde hat, darf nicht Wunder nehmen. Dem kürzlich eingetretenen Konflikt zwischen Frankreich und der Türkei legte man im Abendlande anfangs nicht viel Bedeutung bei, da die Annahme berechtigt schien, daß, wie immer, nach einigen Drohungen der Sultan nachgeben würde. Es handelt sich also, wie gesagt, um die Frage des Landungsstais und will die Türkei verhindern, daß ohne ihre Kontrolle verdächtige Individuen zu Schiff in die Türkei einbringen. Es wird nun immer von der französischen Kai-Gesellschaft gesprochen. Nach den Konzeptionsurkunden ist es aber keine französische Gesellschaft, wenn sie auch mit französischem Kapital gebildet ist, denn es heißt ausdrücklich, daß die Gesellschaft eine ottomanische sein muß und der türkischen Gerichtsbarkeit unterworfen ist. Diese Bedingung ver-

standen die Franzosen nach und nach fast gänzlich zu umgehen. Das brachte die Türken schließlich in Harnisch, aber infolge Drohungen seitens Frankreichs kam es zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten zu einem Uebereinkommen und die Sache, die uns herzlich wenig interessierte und von den meisten deutschen Blättern kaum erwähnt wurde, schien aus der Welt geschafft. Aber die Rechnung war ohne den — Sultan gemacht. Er weigerte sich trotz gegebenen Wortes, dem Uebereinkommen seine Genehmigung zu erteilen und zog sonstige Verpflichtungen zurück. Daraufhin hat, wie gemeldet, der dortige französische Botschafter Constant den ersten Sekretär des Sultans benachrichtigt, daß er alle Beziehungen mit der Türkei abbrechen.

Ein solcher Schritt hat in den zivilisierten Staaten in der Regel einen Krieg zur Folge. Daß die Franzosen der Türkei den Krieg erklären sollten, ist nicht wahrscheinlich, aber man ist gespannt darauf, wie die Republik den Sultan „kein kriegen“ wird. Derartige Störungen im internationalen Verkehr sind indessen sehr beklagenswert, denn abgesehen von dem kommerziellen Schaden hat ein geringfügiger Konflikt schon oft eine schlimme Wendung nach ganz anderer Richtung hin genommen. „Keine Ursachen, große Wirkungen!“ — das hat die Welt schon oft genug unangenehm empfinden müssen.

#### Das Friedensprotokoll.

Die Times veröffentlicht in einem Telegramm aus Peking vom 20. August das dem chinesischen Bevollmächtigten übermittelte Protokoll:

Artikel 1. Abschnitt a. Durch kaiserliches Edikt vom 9. Juni wurde Prinz Tschun als Sondergesandter nach Deutschland entsandt, um das Bedauern Chinas über die Ermordung des Barons v. Ketteler auszusprechen. Prinz Tschun ist am 12. Juni abgereist.

Abchnitt b. China hat die Errichtung eines Gedächtnismals an der Straße, in der Baron v. Ketteler ermordet wurde, in die Wege geleitet. Der Bau begann am 26. Juni.

Artikel 2. Abschnitt a. Edikte vom 13. Februar und vom 21. Februar belegten die hauptsächlichsten Urheber der Verbrechen mit folgenden Strafen: Prinz Tuan und Van wurden nach Turkestan verbannt und zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt; Tschuang, Yingghien und Tschaohtschiao erhielten Befehl, sich selbst zu töten; Juhstien, Tschinshui und Hutschengyu wurden zum Tode verurteilt und Yanggi, Huting und Bipingheng wurden zu Degradation nach dem Tode verurteilt. Das Edikt vom 13. Febr. rehabilitiert Hsuyungchi, Bishan, Hienyuan, Quantschang und Hutschingtscheng, welche im vorigen Jahre hingerichtet wurden, weil sie gegen die Ausschreitungen als eine Verletzung des Völkerrechts Widerspruch erhoben. Andere Edikte setzen Tzungshiang ab und bestrafen die Beamten, welche an Verbrechen beteiligt sind. Tschuang hat am 21. Februar Selbstmord begangen, Yingghien, Tschaohtschiao am 24. Februar, Huhstien wurde am 22. Februar, Tschinshui und Hutschengyu am 26. Februar hingerichtet.

Ein Edikt, dessen Datum noch offen gelassen ist, bestimmt, daß alle offiziellen Prüfungen auf fünf Jahre in den Städten eingestellt werden, in welchen Ausländer niedergelagert oder mißhandelt worden sind.

Artikel 3. Als Ehre für die Ermordung des japanischen Gesandtschaftssekretärs Sugihama wurde durch ein Edikt vom 18. Juni Ratung als Spezialgesandter ernannt, um Japan das Bedauern der chinesischen Regierung zum Ausdruck zu bringen.

Artikel 4. Nachdem China eingewilligt hat, Sühnedemäler für die entweihten Kirchhöfe der Ausländer zu errichten, bezahlte es schon die hieraus erwachsenden Ausgaben von 15 000 Taels.

Artikel 5. Ein Edikt, dessen Datum offen gelassen ist, verbietet die Einfuhr von Waffen und Munition auf zwei Jahre, eventuell auf weitere Perioden von zwei Jahren, wenn dies erforderlich sein sollte.

Artikel 6. Durch Edikt vom 29. Mai hat China in die Zahlung einer Entschädigung von 450 Millionen Taels eingewilligt, die nach dem Amortisationsplan in 39

Jahren zu bedien und in halbjährlichen Raten mit 4 Prozent zu verzinsen ist. Als Sicherheit hierfür werden angewiesen: der Ueberschuß der Seezölle, der sich ergibt aus der Erhöhung dieser Zölle auf 5 pCt. (einschließlich der zur Zeit zollfreien Artikel mit Ausnahme von Reis, ausländischen Cerealien, Mehl, geprägtem und ungeprägtem Gold und Silber), desgleichen die einheimischen Zölle, die in den offenen Häfen durch die kaiserlichen Seezollbehörden verwaltet werden sollen, und das Einkommen aus der Salzsteuer, das nicht für fremde Anleihen als Sicherheit dient. Der Erhöhung der Zölle wurde unter der Bedingung zugestimmt, daß die Zölle feste Zölle und nicht Wertzölle seien — als Basis der Wertbestimmung wurde der Durchschnittswert der Jahre 1897, 1898 und 1899 angenommen —, zweitens daß die Läufe des Whangpoo und Peiho, die Zugänge zu Shanghai und Tientsin unter Beteiligung chin sischen Kapitals verbessert werden. Die Zoll-Erhöhung tritt zwei Monate nach Unterzeichnung des Protokolls in Wirksamkeit, mit einer Ausnahme zu gunsten der innerhalb 10 Tagen nach der Unterzeichnung auf See befindlichen Waaren.

Artikel 7 bestimmt das Gebiet des Gesandtschafts-Quartels und bestätigt das Recht der Gesandtschaften auf ein ausschließlich für die Fremden bestimmtes verteidigungsfähiges Viertel, sowie das Recht, dauernde Gesandtschaftswachen zu halten.

Im Artikel 8 stimmt China der Schließung der Tatu-Forts und anderer der Verbindung zwischen Peking und der See hindernden Forts zu.

Artikel 9 enthält das von China bereits am 16. Janr. gemachte Zugeständnis, daß die Mächte berechtigt sein sollen, die für die Aufrechterhaltung der offenen Verbindung zwischen Peking und der See notwendigen Punkte zu besetzen, nämlich Huanqtsun, Langfang, Yangtsun, Tientsin, Chunghangung, Tangku, Putai, Tongshan, Langchan, Changli, Chingwantao und Schanghaitwan.

Artikel 10. China stimmt zu, daß während zweier Jahre öffentlich angehängen werden: das Edikt vom 1. Februar ds. Jrs., welches die Mitgiftschaft an jeder fremdenfeindlichen Gesellschaft bei Todesstrafe verbietet; das Edikt, welches die vollzogenen Strafen aufzählt; das Edikt, welches die Prüfungen verbietet und schließlich das Edikt vom 1. Februar, welches erklärt, daß die Vizekönige, Gouverneure und für die Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlichen örtlichen Beamten, falls sie schuldig seien, entlassen und niemals wieder angestellt werden sollen. — Der öffentliche Anschlag dieser Edikte wird zur Zeit in China durchgeführt.

Artikel 11. China ist bereit, über Abänderungen der Handelsverträge zu beraten, und wird zur Verbesserung des Whangpoo und Peiho beisteuern, wenn die protokollarische Regierung in Tientsin sich dazu versteht, 60 000 Taels jährlich für die Instandhaltung der Verbesserungen beim Peiho zu zahlen und die Hälfte (460 000 Taels geschätzt) jährlich auf 20 Jahre hinaus für die Verbesserung des Whangpoo.

Artikel 12. Durch ein Edikt vom 24. Juli wurde das Tzungliyamen in ein Ministerium für auswärtige Angelegenheiten umgewandelt, mit Vorrang vor sechs anderen Staatsministerien. Auch ist ein Abkommen getroffen worden bezüglich Abänderung des Hofzeremoniells beim Empfang der fremden Gesandten.

Nachdem China so zur Zufriedenheit der Mächte die Einzelbestimmungen der Note vom 22. Dezember erfüllt hat, welche Note der Kaiser durch das Dekret vom 27. Dezember völlig genehmigt hat, sind die Mächte übereingekommen, der durch die Unruhen im letzten Sommer getroffenen Sachlage ein Ende zu machen. Die fremden Gesandten wurden daher ermächtigt, zu erklären, daß, mit Ausnahme der Gesandtschaftswachen, die internationalen Truppen Peking völlig räumen (Datum offen gelassen) und mit Ausnahme der erwähnten Orte sich aus Tschili zurückziehen werden (Datum offen gelassen).

#### Der Krieg in Südafrika.

London, 20. August. Eine Depesche Lord Ritchens aus Pretoria vom 19. August meldet: Seit dem 12. August wurden, einschließlich der bereits besonders ge-

melbeten Ziffern, 64 Buren getötet, 20 verwundet, 248 gefangen, 95 ergriffen. Ferner wurden erbeutet 267 Gewehre, 13 700 Patronen, 127 Wagen, 940 Pferde und 4700 Stück Vieh. Oberst Benson überumpelte am 16. August ein Burenlager bei Doornpoort; zwei Buren wurden getötet und 30 gefangen, darunter Hauptmann Dreyenboch und Desbilliers, der Vater der Frau Schall Bürger. Oberst Garrat überumpelte gestern ein Burenlager bei Honingspruit und machte 25 Gefangene, darunter Landdrost Steyn aus Bredafort. Südlich von Thabanchu operiert General Knor gegen 250 Buren, welche südlich der Thabanchulinie durchbrachen und sich jetzt in der Gegend von Wepener befinden, sowie gegen eine gleiche Anzahl von Krützingers Kommando, welche von French über den Dranjefluß getrieben wurden.

Der Vertreter eines Berliner Blattes befragte im Haag Herrn Dr. Hendrik Müller, den auch in Berlin wohlbekannten Vertreter des Dranjefreistaats, über den augenblicklichen Zustand in der Kaptolonie. Er erhielt folgende Antwort: „Sie treffen es gerade glücklich, denn soeben erhielt ich von vertrauenswerter Seite aus Schabafrika einen Bericht, der selbst meine Erwartungen übertrifft. Wie mir nämlich mitgeteilt worden, haben 11—12 000 Kaptolonisten die Waffen ergriffen. Mein Berichterstatter schreibt ferner: Der Zustand hier wird so kritisch, daß die Engländer ratlos sind. Sie halten alle Berichte auf, damit diese nicht nach Kapstadt gelangen; dasjenige, was man von dort hört, ist lauter Lüge. Die ganze englische Politik hier wird bald zusammenbrechen, die Engländer selbst hier verbluten.“

Capstadt, 21. August. Der Feind zog sich seit einigen Tagen nach dem Bezirk von Barkly East hin. Sein Vormarsch wurde durch die Kaptolonisten und andere Botschaftstruppen aufgehalten. Barkly East ist gut besetzt, aber infolge der Nähe des Feindes (d. h. der Buren) völlig von der Post- und Telegraphenverbindung abgeschnitten.

## Korrespondenzen.

# **Jezer**, 22. Aug. Der amerikanische Riesenzirkus Barnum und Bailey hält sich nächste Woche auf einige Tage in Bremen auf. Dem Vernehmen nach sollen aus diesem Grunde an einem Tage für die Reise nach und von Bremen auf den oldenburgischen Bahnen Fahrkarten zum Preise der einfachen Fahrt ausgeben werden. Weshalb das nicht in den Blättern des Landes bekannt gemacht wird, ist uns unerfindlich.

? **Zeitens**, 21. Aug. Sonntag den 1. September wird der Kriegerverein aus Heppens dem hiesigen Kriegerverein einen Besuch abstaten. Zur Feier des Tages wird in von Feldens Gasthof ein Kommerz veranstaltet werden. Die Kriegerverein aus Heppens werden mit dem Zuge um 2 Uhr voraussichtlich eintreffen und mit dem letzten Zuge die Rückfahrt antreten. Zum Kommerz hat der Männergesangsverein eine Einladung erhalten, um durch Liedervorträge an der Verschönerung desselben mitzuwirken. Jedenfalls wird der Verein der Einladung Folge leisten. — In der hiesigen Kirche haben der Altar und die Kanzel vor kurzem eine neue Bekleidung erhalten. Die Decken bestehen aus schwarzem Tuch, welches mit schweren silbernen Franzen verziert ist. Die Keruerung bildet einen schönen Schmuck der Kirche. — Von einer hervorragenden Leistung im Binden von Garben wurde uns in diesen Tagen erzählt. Ein Dienstmädchen beim Landmann D. band in 4 Tagen die Garben auf einer Ackerfläche von 10 Matt Größe. Außerdem besorgte das Mädchen noch am Morgen und Abend das Melken der Kühe. Gewiß eine schöne Leistung, die so leicht nicht übertriffen wird.

× **Garns**, 21. Aug. Herr Halstellersaufseher Gänßfuß, der seit einem Jahre zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Oldenburg weilte, ist nach hier zurückgekehrt und wird voraussichtlich in nächster Zeit den Dienst wieder übernehmen. — Von angetrunkenen Gelegenheitsarbeitern werden auf den Chaussees und Wegen oftmals Fußgänger und Radfahrer belästigt. Ein freches Subjekt trat heute Nachmittag einem Radfahrer in den Weg, wodurch dieser zu Fall kam, glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen. Man ist froh, wenn dieses fahrende Volk wieder aus dem Lande zieht.

\*) **Sande**, 22. August. Am Sonnabend hielt der Reit- und Fahrklub Sande in Tabdissens Gasthof eine Versammlung ab. Beschlossen wurde, diesen Sommer kein Rennen abzuhalten; ein Konzert mit nachfolgendem Ball soll stattfinden Freitag den 30. August. Hoffentlich ist dann das Wetter recht schön.

\* **Oldenburg**, 21. August. Seit einer Reihe von Jahren pflegt der Pferdezüchter und Pferdehändler Crouch aus Losagayeta in Argentinien (Südamerika) in unserem Lande Aufkäufer an Pferden zu machen, die in Amerika zur Zucht verwandt werden. In den letzten Wochen war Herr Crouch hier abermals anwesend und kaufte Hengste auf. Vorgefien ließ er sich hier 14 dieser aufgelaufenen Hengste liefern, um sie gestern per Bahn nach Antwerpen zu schicken. Von da aus werden die Tiere per Schiff weiter nach Argentinien gebracht. Die Preise betragen 1000—2000 Mk.

\* **Stappenburg**, 19. August. Daß man Hagen, Hühner u. dem Wägen toteschlagen hat, ist wohl keine Seltenheit. Aber daß einer einen schlafenden Keiler von 150 Pfd. mit einer Sense erschlagen hat, ist wohl noch nicht oft vorgekommen. Dieses Glück hatte vor einigen Tagen ein Landmann in dem eine Stunde von hier gelegenen Wahren. Er schlug dort einem schlafenden Keiler mit einer Sense den Kopf fast ab. (Cl. W.)

\* **Carolineinsel**, 21. Aug. Das hiesige Hotel zur Traube, Besitzer H. Tholen, ist an den Oberkellner Stumpf aus Bremen verkauft und geht am 1. Sept. d. J. in dessen Besitz über.

\* Auf **Norderney** waren bis zum 17. August 21 361 Badegäste und Fremde angemeldet, gegen 18 319 am gleichen Tage des Vorjahres.

\* Auf **Vorkum** waren bis zum 16. August 13 005 Badegäste und Fremde angemeldet, gegen 12 473 am gleichen Tage des Vorjahres.

## Vermischtes.

\* **Dortmund**, 13. August. Eine neue Erfindung auf dem Dortmund-Ems-Kanal ist der Petroleumverkehr. Die Deutsch-Russische Naphta-Import-Gesellschaft hat einen regelmäßigen Verkehr zwischen Russland und Dortmund eingerichtet. Das Petroleum hat von den Quellen am Kaspiischen Meer in Südrussland bis zum Dörschhafen Libau zunächst auf der Eisenbahn einen etwa 4000 km langen Weg zurückzulegen. In Libau wird das Erdöl in Seeschiffe gepumpt und geht in diesen nach Emden. Hier erfolgt das Ueberumpfen auf Kanalschiffe, die das Petroleum nach Dortmund bringen. Mit einem elektrischen Pumpwerk wird der Inhalt der Schiffe in etwa 5 Stunden in die stehenden Behälter übergeleitet und aus diesen in Behälterwagen gefüllt, die es auf der Eisenbahn im Industriegebiet überallhin verteilen.

\* Zu eingehenden Erörterungen haben die „China-Anbenten“ Anlaß gegeben, die der Dampfer Palatia nach Bremerhaven gebracht hat. Die Köln. Volksz. fordert Aufklärung, ob es sich, wie die sozialdemokratische Nordd. Volksstimme behauptete, bei diesen Kunstgegenständen wirklich um die altberühmten astronomischen Instrumente auf der Pefinger Stadtmauer handelt. „Sollten diese Instrumente wirklich,“ so weiter die Köln. Volksz., „als Kriegsbeute herübergeschafft worden sein, so müßten wir aufs schärfste Einspruch erheben und der Erwartung Ausdruck geben, daß die willkürliche Maßregel rückgängig gemacht werde.“ Auch die Kreuzz. drückt diesen Einspruch vorbehaltlos ab. Nach der Weferz. handelt es sich wirklich um die Instrumente der alten chinesischen Sternwarte in Peking. Bekanntlich wurde schon vor vielen Monaten berichtet, daß sich in diese astronomischen Instrumente die Deutschen und die Franzosen geteilt hätten. In Frankreich erhob sich über diese Barbarei ein solcher Sturm der Entrüstung, daß der französische Kriegsminister Befehl erteilte, die Instrumente an ihren Ort zurückzuliefern.

\* Die jüngst durch die Zeitungen gegangene, auch von uns wiedererlebte Geschichte von dem im Alter von 107 Jahren noch lebenden letzten Offizier der napoleonischen Garde, dem Polen Markiewicz, ist auf einen frechen Schwindel zurückzuführen, der mit den Papieren des betreffenden Offiziers von einem greisen Gauner ins Werk gesetzt worden ist. Der „biedere Alte“ ist inzwischen entlarvt, und der edle Markiewicz somit der wohlverdienten Grabesruhe zurückgegeben worden.

\* Daß dieser Sommer zu den trockensten zählt, die seit Jahren zu verzeichnen sind, ist aus dem **Weinstein** bei Pinderich an der Mosel zu ersehen. Der Name Weinstein rührt daher, daß der Stein nur in den trockensten Sommern aus dem Wasser hervortritt und diese in der Regel guten Wein bringen. Auf dem Stein sind verschiedene Jahreszahlen eingegraben, von denen jetzt die Zahlen 1857, 1866 und 1893 wasserfrei sind. Im Wasser sieht man noch 1870, 1892 und 1893 verzeichnet. Ein Blick auf diese Zahlen zeigt uns die drei vorzüglichsten Weinjahre des letzten halben Jahrhunderts, 1857, 1866, 1893. Zu bemerken ist, daß die erwähnten niedrigen Wasserstände stets im August und September waren. Hoffentlich erweist sich der Stein diesmal nicht als falscher Prophet. Johannes Trojan, der moderne Sänger des Weins dichtet dazu im Kladderadatsch: Bei Pinderich aus der Mosel schaut jetzt hervor ein Stein, drin grub man in trockenem Sommer die Jahresziffer ein. Die Hitze, die dann zum Sinken gebracht die klare Flut, den Nebenbergen am Ufer besam sie immer gut. Drum rebet jede Ziffer am Steine von einem Jahr, das milde gerinnt dem Volke den frühlichen Jecher war. Es ist der Stein im Flusse der Witzgen wohl bekannt, der Weinstein wird er von allen stromauf stromab genannt. Daß wieder aus dem Wasser der Stein sich jetzt erhebt, das hat mit frühlichem Hoffen gar manchen Sinn belebt. Schafft mir die Dauerhize des heurigen Sommers Wein, so denkt ich: „Es schaut aus dem Wasser bei Pinderich der Stein!“

\* **Das Neueste im . . . Zollverkehr**. Die in Neuenburg (Schweiz) erscheinende Zeitung La Suisse libérale erzählt folgendes niedliche Zollgeschicklein: Ort der Handlung ist die schweizerisch-italienische Grenze. Ein Wächspenionat machte allabendlich, wenn es kühl wurde, häufig zwei und zwei in allen Rächten und Ehren seinen Spaziergang, und zwar regelmäßig über die Schweizer-

grenze ins Italienische. Im ganzen waren es vierzig Schülerinnen, die Abend für Abend die Promenade mitmachten. Züngli nun wurden die Damen auf Denunziation einer früheren Pensionärin hin sistiert und auf dem italienischen Zollbureau einer Visitation unterworfen. Dabei ergab sich, daß alle Mädchen die Taschen voll Zigaretten und Zigaretten hatten. Das Institut soll die Kontrobande seit langer Zeit gewerbsmäßig betrieben haben. Die Lehrerinnen, welche die Schülerinnen begleiteten, wurden von den italienischen Zollbeamten zurückgehalten.

\* **„Ja, das Gold ist nur Chimäre!“** Aus Paris wird berichtet: Der Cri de Paris erzählt folgende Geschichte: Unter den Souveränen und sonstigen Fürsten Nordeuropas wird gegenwärtig für die Witwe eines mediatistischen Fürsten gesammelt, der nur Schulden hinterlassen hatte. Der König von Sachsen nahm sich der armen Fürstin an und setzte sich mit 20 000 Mk. an die Spitze der Subskriptionsliste. Der sächsische Gesandte in Wien setzte die Sammlung mit großem Erfolge fort und kam auch zu dem Herzog von Cumberland nach Penzing. Der Herzog hörte den Gesandten an, zeigte sich tief erschüttert von dem Unglück der Fürstin, eilte zu seiner Kaffette und überreichte dem Gesandten zwei 8 Gulden-Goldstücke. Der Gesandte konnte seine peinliche Ueberzeugung nicht verbergen und der Herzog, dies wahrnehmend, zeigte sich recht ungehalten, als der Gesandte sich der Thatfache erinnerte, daß der Herzog nie selbst seine Ausgaben befreit und überhaupt den Wert des Geldes nicht kennt. Mit Rücksicht darauf glaubte der Gesandte dem Herzog Aufklärungen über die Kaufkraft der 16 Goldgulden geben zu dürfen, worauf der Herzog sein Versehen entschuldigte und 15 000 Gulden zeichnete.

\* **Weiteres aus der Jugend**. „Johann“ sagte die Mama entrüstet, „ich will, daß Du solch brutale, gewöhnliche Sprache unterläßt.“ „Aber, liebe Mama,“ erwiderte Johann, „Schafepare selbst gebrauchte die gleichen Worte, die ich eben äußerte.“ „Dann ist's besser, Du gibst jeden Verkehr mit ihm auf. Er ist keine gute Gesellschaft für Dich.“ — Käufer: „Die Hosen sind dem Jungen zu kurz, da ist er in vier Wochen herausgewachsen.“ Schneider: „Da seien Sie nur ganz unbeforgt, so lange halten sie gar nicht aus.“ — Bill: „Ich habe gestern gehört, daß Sie meine Schwester um eine Locke ihres Haares baten — hier schenke ich Ihnen eine davon.“ Verehrer (entzündet): „Wirklich! Hat sie Dir die für mich gegeben?“ Bill: „Nein, ich habe sie ihr abgescnitten, wie sie einmal gerade nicht in ihrem Zimmer war.“

## Fünf Jahre meines Lebens.

Von Alfred Dreyfus.

(Fortsetzung.)

Dort wurde ich mit einem Polizeihauptmann und zwei Polizisten in einen Wagen g. bracht, und dieser Wagen führte mich zwischen zwei Reihen von Polizisten hindurch an einen Bahnhof. Am Bahnhof stieg ich mit denselben Begleitern, ohne daß ein Wort gewechselt wurde, in einen Eisenbahnzug, der mich nach zwei oder drei Stunden Fahrt wieder zu einem andern Bahnhof brachte, wo ich ausstieg. Ich fand da einen weiteren Wagen vor, der mich im raschen Lauf in eine Stadt und dann in einen Hof führte. Ich stieg aus und merkte an dem Personal, das mich umgab, daß ich mich im Militärgefängnis von Rennes befand. Es war ungefähr sechs Uhr morgens.

Man kann sich leicht vorstellen, wie groß in mir Ueberraschung, Erstaunen, Betrübnis und Schmerz über eine derartige Rückkehr in die Heimat waren. Da, wo ich geglaubt, Menschen anzutreffen, die von einem gemeinsamen Zug der Gerechtigkeit und Wahrheitsliebe erfüllt und von dem Wunsche befeuert waren, mich alle Schreden des Rechtsirrtums vergessen zu machen, fand ich nur ängstliche Gesichter, kleinliche Vorichtsmaßregeln, eine verächtliche Ausschiffung auf müttender See m tten in der Nacht und körperliche Schmerzen, die sich mit meinen seelischen vereinigten. Glücklicherweise hatte ich während der langen Jahre meiner Gefangenenschaft gelernt, meinem Gemüt, meinem Herzen, meinem Körper eine ungeheure Widerstandskraft zu verleihen.

Es war der 1. Juli. Um neun Uhr morgens wurde mir mitgeteilt, daß ich in wenigen Augenblicken, in dem anstößenden Zimmer, meine Frau wieder sehen könnte. Dieser Raum war, wie der meinige, durch ein dichtes Holzgitter geschlossen, so daß man nicht in den Hof sehen konnte, man hatte einen Tisch und Stühle hineingestellt.

Alle meine Zusammenkünfte mit den Weingern, mit meinen Verteidigern fanden dort statt. Wie stark ich auch war, es ergriß mich doch ein heftiges W. ben, die Thränen strömten mir aus den Augen, die Thränen, die ich schon seit langer Zeit nicht mehr kannte, aber ich vermochte bald wieder mich zu beherrschen.

Die Erschütterung, die wir beide, meine Frau und ich, bei diesem Wiedersehen empfanden, war so stark, als daß man ihre Intensität durch Worte wiedergeben könnte. Es mischte sich alles durcheinander, Freude und Schmerz, wir suchten gegenseitig in unsern Mienen die Spuren unserer Leiden zu lesen, wir hätten uns gleich alles sagen mögen, was wir auf dem Herzen hatten, alle die Empfindungen, die wir in so langen Jahren unterdrückt und erstickt hatten, aber die Worte erstarrten uns auf den Lippen. Wir gaben uns damit zufrieden, uns zu be-

trachten, und erkannten durch den Austausch unserer Blicke die ganze Macht unserer Liebe und unseres Willens. Die Gegenwart eines Infanterieleutnants, der beauftragt worden war, unserer Unterhaltung beizuwohnen, hemmte auch jede Intimität. Andererseits wußte ich nichts von den Ereignissen, die sich zugetragen in den letzten fünf Jahren; ich war voller Zuversicht zurückgekehrt. Diese Zuversicht war zwar durch die Wechselfälle der aufregenden Nacht, die ich hinter mir hatte, sehr erschüttert worden. Ich wagte aber nicht, meine geliebte Frau darüber zu befragen, weil ich fürchtete, ihr Schmerz zu bereiten, und auch sie zog vor, es meinen Advokaten zu überlassen, mich über die Vorfälle zu informieren.

Meiner Frau wurde gestattet, mich täglich eine Stunde zu besuchen. Ich sah der Reihe nach alle Mitglieder unserer Familie wieder, und nichts ist mir der Freude zu vergleichen, die wir empfanden, als wir uns nach so langen, schmerzvollen Jahren wieder umarmen konnten.

Am dritten Juli waren die Herren Demange und Labori bei mir. Ich warf mich Herrn Demange in die Arme, dann wurde ich Herrn Labori vorgestellt. Mein Vertrauen in Herrn Demange und in seine absolute Zuverlässigkeit war sich vollkommen gleich geblieben; ich empfand folglich eine lebhafteste Sympathie für Herrn Labori, der sich ebenso mutig wie bereit zum Verteidiger der Wahrheit gemacht hatte, ich drückte ihm auch meine tiefe Dankbarkeit aus. Dann gab mir Herr Demange eine gedrängte Uebersicht der „Affaire“. Ich hörte atemlos zu, und die einzelnen Vorfälle dieser dramatischen Geschichte verflochten sich allmählich in meinen Geist. Dieses erste Exposé wurde durch Herrn Labori ergänzt. Ich vernahm nun die lange Reihe von Missethaten und Verurteilungen, von bewiesenen Verbrechen gegen meine Unschuld. Ich hörte von den heldenhaften Taten, den außerordentlichen Anstrengungen einiger hervorragender Geister, dem herrlichen Kampf, der von einer Handvoll Männer von großem Herzen und großem Charakter gegen diesen ganzen Bund von Lüge und Ungerechtigkeit unternommen worden war. Was war das für mich, der ich nie an der Gerechtigkeit der Gerichtsbarkeit gezweifelt, für ein Zusammenbruch aller meiner Ueberzeugungen! Die Illusionen, die ich meinen früheren Vorgesetzten gegenüber gehabt, schwanden eine nach der anderen, und meine Seele füllte sich mit unges-

heuerem Schmerz. Ich wurde von unsäglichem Mitleid und großer Trauer für die Arme, die ich über alles liebte, erfaßt.

Nachmittags sah ich meinen geliebten Bruder Mathieu, der sich seit dem ersten Tage meines Unglücks meiner angenommen, der während fünf Jahren mit bewundernswertem Mut, Klugheit und Willenskraft auf der Beschiegung stand, der das schönste Beispiel von Bruderliebe gegeben hat. (Fortsetzung folgt.)

### Neueste Nachrichten.

**München, 21. Aug.** Im weiteren Verlaufe der heutigen Verhandlungen des 17. deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstages wird eine Resolution des preussischen Landtagsabgeordneten Ring-Düppel angenommen, welche betont, daß im Hinblick auf den stetig wachsenden Viehverkehr von Süddeutschland nach Norddeutschland eine genossenschaftliche Zusammenfassung der deutschen Produzenten dringend erforderlich und sofort in Angriff zu nehmen sei.

**Brest, 21. August.** Eine Depesche aus Tréguier meldet, daß gestern Abend ein Vergnügungsboot gekentert ist, wobei fünfzehn Personen ertranken.

**Paris, 22. Aug.** Der Ministerrat wird morgen zusammentreten, um endgültige Bestimmungen bezüglich der Anwesenheit des russischen Kaiserpaars zu treffen.

**Cleveland (Ohio), 22. Aug.** In der vergangenen Nacht erfolgte eine Gasexplosion in dem Tunnel, der unter dem See liegt, der die Stadt mit Wasser versorgen soll. Fünf Personen ertranken.

**Bejing, 21. Aug.** In der Umgegend der Hauptstadt wurde vor ungefähr 14 Tagen ein Fremder von Räubern überfallen und ermordet. Wie sich herausstellt, handelt es sich um den Lloydsteward Fritz Jahr aus Wendelsheim in Rheinhesfen, der im August v. J. hierher gekommen sein soll. Wegen Verfolgung und Bestrafung der Mörder ist das Erforderliche sofort veranlaßt worden.

(Telephonische Nachrichten.)

**Berlin, 22. Aug.** Nach der Statistik des Polizeipräsidiums kamen im zweiten Quartal im Betriebe der

Pferdebahn und der elektrischen Bahn 8 Todesfälle, 71 schwere und 404 leichte Verletzungen vor.

**Berlin, 22. August.** Die Morgenblätter melden: Der seit einiger Zeit beschäftigungslos Kaufmann Köhler vergiftete seine beiden Kinder im Alter von 6 und 4 Jahren und dann sich selbst.

**Fallersleben, 22. August.** In Sülzfeld starb auf einer Hochzeit unter Vergiftungserscheinungen eine mit dem Brautpaar befreundete Witwe nach dem Genuße von Wein. Ihre drei Kinder und das Brautpaar sind gleichfalls erkrankt.

**Neuhort, 22. August.** Soweit bis jetzt festgestellt ist, sind bei der Explosion in den Gruben der Standard Oil Company 150 Personen verletzt worden. 300 000 Barrel Petroleum sind verbrannt.

**Leer, 21. Aug. Viehmarkt.** Zufuhr: 529 Stück Hornvieh, 20 Kälber, 17 Schweine und 4 Schafe. Von auswärts waren viele Händler erschienen, die erheblichen Bedarf zu decken hatten und auch deckten. Auch heimische Händler und Landleute hatten sich zahlreich eingefunden. Es wurde in den besseren Viehsorten sehr flott verkauft. Hochtragende Kühe bildeten zu Preisen von 400 bis 500 M. und bezw. 270—330 M. gesuchte Ware, ebenso hochtragende Kühe. Für letztere stellten sich die Preise auf 270—360 M. Kürzlich abgelabtes Milchvieh fand zu Preisen von 270—400 M. und schon länger milchgewordenes Vieh für 200—300 M. willig Käufer. In Zuchtställen gelangte gute Ware in der Preislage von 300—450 M., Jungvieh für 160—230 M. zum Angebot. Abschlässe befriedigend. Junge Schlachtstullen im Werte von 150—180 M. wurden überreichlich angeboten. In Ochsen fand dem Angebot entsprechend fast gar kein Handel statt, auch der Handel in Schweinen war nicht nennenswert. — Am 27. d. M. großer Zuchtviehmarkt, am nächsten Tage gewöhnlicher Viehmarkt.

**Weener, 17. August.** Butter- und Käsemarkt. Angebracht: 44 Faß Butter, 4400 Pfund Käse. Preis: Für Butter wurde 50 M. geboten, blieb aber unverkauft, Käse 13—17 M.

**Norden, 19. Aug.** Dem heutigen Wochenmarkt waren 94 Schweine, 22 Schafe zugeführt. Preis: Schweine 20—85 M., Schafe 15 bis 26 M. Kleine Ferkel von 11—14 M.

### Amtliches

Wegen Um- resp. Neulegung eines Teiles der Eisenbahnstraße in Bant ist dieselbe in der Strecke von der Obenburgerstraße bis zur Wilhelmshavenstraße vom 20. d. M. an bis auf weiteres für den Verkehr gänzlich gesperrt.

Jeber, 17. August 1901.

Amt.

J. B. d. A.: Muzenbacher.

Zur Hebung von Grund- und Gebäudesteuer, Einkommensteuer und Sporteln sind bei der **Amtsreceptr Bant**, Peterstraße 29 (Königs Weinhandlung), folgende Termine angelegt:

1. für die Gemeinde **Neuende** am 2., 3. und 4. September d. J.;
2. für die Gemeinde **Seppens** am 5., 6. und 7. September d. J.;
3. für die Gemeinde **Bant**:
  - a. für die Anwohner der **Grenzstraße** am 10. September d. J.,
  - b. für die Anwohner der **Bremer-, Mittel- und Theilenstraße** am 11. September d. J.,
  - c. für die Anwohner der **Peters-, Mitherslich-, Schiller- und Bordenstraße** und des **Regerweges** am 12. September d. J.,
  - d. für die Anwohner der **Börsenstraße** am 13. September d. J.,
  - e. für die Anwohner der **Neuen Wilhelmshavenstraße** am 14. September d. J.,
  - f. für die Anwohner der **Brunnen-, Werft-, Birken-, Pappel-, Alazien-, Linden-, Eisenbahn- und Jeverischen Straße** am 18. September d. J.,
  - g. für die Anwohner der **Wilhelms-, Obenburger-, Vareler- und Genossenschaftsstraße** am 19. September d. J.,
  - h. für die Anwohner der **Nord-, Adolf-, Annen-, Kirch-, Seebiel-, Vanter- und Moonstraße** am 20. September d. J.,
  - i. für die Anwohner der **Safen-, Auler-, Kreuz-, Ketten-, Schlosser-, Schmiede-, Tischler- und Böttcherstraße** und des **Vanterdeichs** am 21. September d. J.,
  - j. für die Anwohner von **Kopperhöden (Bant)**, **Sedan** und den übrigen Teilen der Gemeinde Bant am 23. Sept. d. J.

Die Hebungen beginnen um 8 Uhr morgens und endigen um 1 Uhr nachmittags.

Jeber, den 17. August 1901.

Amt.

J. B. d. A.: Muzenbacher.

Das königliche Proviantamt Ldenburg kauft jetzt guten magazinnmäßigen Roggen und Hafer. Einkieferungen können täglich erfolgen.

Die Abfuhrkosten von der Bahn oder vom Schiff zum Magazin betragen nur 1,10 M. für 1000 kg.

Jeber, 20. August 1901.

Amt.

J. B. d. A.: Muzenbacher.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf der Außenoffierung des Schauderichs Aibel nicht länger als höchstens 5 Tage an einer Stelle lagern darf. Die Lagerung von Aibel auf der Außenoffierung des Peters- und Idagrodendichs wird gänzlich untersagt.

Jeber, 9. August 1901.

Vorstand des III. Deichverbandes.

J. B.: Muzenbacher.

**Zwangsversteigerung.**

Jeber, Freitag den 23. August 1901 nachmittags 4 Uhr sollen

1. im Adler hieselbst
    - 1 Spiegel, 1 K. Vortel, 1 stummer Diener, 1 Regulator, 1 fast neuer Ackerwagen mit Aufsatz, 8 eich. Wirtschaftstische, 24 Dzd. Stühle usw.;
  2. bei der Wohnung des Folkert Brörten zu Barkel
    - 1 Ackerwagen;
  3. bei der Wohnung des Depotarbeiters H. J. Rubinus zu Goldenei
    - 1 Ketserschrank, 1 K. Schrank, 1 Nähmaschine, 4 Silber, 1 Handwagen, 1 Schreibpult
- gegen Barzahlung versteigert werden.
- Bohmann, Gerichtsvollzieher i. V.

Die Hebung der Beiträge zur Landwirtschaftskammer mit 1/3 des Grundsteuer-Nettoertrages findet Sonnabend den 24. August d. J. nachmittags von 6 bis 8 Uhr in Seegens Wirtschaftshaus hieselbst statt.

Wiefels, 1901 Aug. 19.

H. Heyen, Afr.

Freitag den 23. d. Mts. nachmittags 5 Uhr

findet auf dem Schulhof zu Cleverns Verkauf alten Holzes aus dem Abbruch der Scheune des Behrerwohnhauses, als Sparren, Latten, Thüren, einiger Dachfenster zc., öffentlich meistbietend gegen Barzahlung statt.

Cleverns, August 20. K o c h.

### Zu verkaufen

Die Erben des weiland Zimmermeisters J. Th. Silers Wwe. beabsichtigen ihre

### beiden Häuser

nebst guten Gartengründen, eins zu Horumerstel und eins am Schauderich belegen, baldmöglichst zu einem ganz annehmbaren Preise zu verkaufen, und haben Käufer sich an Zimmermeister H. S. Dennen zu Wiarbergroden zu wenden.

**Milchzucker Pfd. 1 M.**

J. S. Cassens.

Empfangen neue Zufuhren in

### Kiefern Hillholz,

welches wir zu sehr billigen Preise abgeben.

### Habben & Wiggers.

### Einige gebrauchte

### Fahrräder mit Luftreifen

habe ich billig zu verkaufen.

### J. Cramer.

### Zur Ausfaat

empfehle vorzüglich geratene Wintergerste vom Auhengroden, pro Ctr. 8 M. gegen Barzahlung.

Dauen.

**Krautkäse**, alte pikant schmeckende Ware, empfing

Silers.

**Wasserglas** zum Konservieren von Eiern.

Silers.

Dickes Böttelfleisch empfiehlt Mühlenstraße. J. F. Janßen.

### Maschinenöl,

beste Qualität. J. S. Cassens. Beste Schott. Knabbelkohlen für Dampfbescher und Ofenbrand billigst.

Horumerstel. S. Behrens.

Böttelfleisch, beste Ware, bei Barreln und angebrochen vorrätig.

Horumerstel. S. Behrens.

Größere Partie Roggenlockschäbe zu verkaufen.

Horumerstel. S. Behrens.

Schwerer Blockwagen, leichter Federwagen und schmalfelgiger Ackerwagen billig.

Horumerstel. S. Behrens.

### Ackerspörgel

empfiehlt G. F. Andree.

**Hochfeines Doppel-Braunbier** in Flaschen empfiehlt Jeber. S. Christophers.

Zu verkaufen eine starke, sehr gut erhaltene Dreschmaschine nebst Göpel für 4 Pferde, sowie ein altes Karraud

Förrien, den 20. August 1901. A. Dennen.

Zu verkaufen eine große neue Boden-Trepppe. G. H. Ulrichs, Grüner Jäger.

Zu verkaufen eine milchgebende Ziege. F. G. Cramer.

Zu verkaufen zwei schöne Anstälber. Jeber, Blauenstr. D. W. Josephs Sohn.

Einige vorzüglich, zur Zucht geeignete Gotzswold-Lammhede.

Sander-Salzenegroden. R. Bachhaus.

**Preiswert zu verkaufen** 1 kompletter Dreschblock, 1 fast neues Karraud mit hol. einseitiger Buttermaschine, 1 holsteinsche Hand-Buttermaschine.

Starum Zuntzen. Junge Enten, sowie junge Kamelschöher

Führer abzugeben. D. D.

Habe etwa 20 Fuder Roggenstroh in einigen Haufen zu verkaufen, lagernd zu

Silshausen. Lübenburg. J. Schönböhm.

**Waschmaschinen und Wäscherollen**  
empfehle in vorzüglich bewährten Ausführungen.

**J. Cramer.**

**Vaseline-Gold-Cream-Seife**  
v. Bergmann & Co., Rabenau-Dresden, durch ihren Vaseline-Gehalt mildeste aller Seifen, besonders gegen raue, spröde und aufgesprungene Haut. Borr. à Pack., enth. 3 St., 50 Pf. i. d. Löwenapotheke.



**Reinigen in Wringmaschinen**  
mit automat. Walzenregulierung sowie Rezwirger  
empfehlst

**J. Cramer.**

**Für Dampfdrescher Bismarck-Stückkohlen**  
am Lager.  
**Habben & Wiggers.**  
Zu verkaufen ein fast neuer Kinderwagen mit Gummirädern und Mittelbeslag. Adresse zu erf. in der Exped. d. Bl.

**Zu vermieten**

**Jagd-Verpachtung.**  
Die Jagd auf den Knypshauer Burg- und Vorwerksländereien in einer Größe von reichlich 90 Hektar oder 187 bis 190 Matten, in einem Komplex belegen, soll **Sonntags den 21. August nachmittags 6 Uhr** in der Burgschenke zu Knypshausen öffentlich auf sechs Jahre verpachtet werden, wozu Liebhaber einlade.  
Jnnhausen. Die Verwaltung. Tabken.

**Zu kaufen gesucht**

Suche 50 bis 60 Stück gute 1<sup>1/2</sup> jähr. güste Kinder sowie 10 bis 12 beste Zuchtbullen anzukaufen. Offerten umgehend erbeten.  
Heiseburg bei Waddew.  
**E. Lüken.**

**Offene Stellen**

Allen bei Berne. Suche für meine Landwirtschaft auf gleich oder November einen jungen Mann, schlicht um schlicht oder gegen Salär.

Lh. Badenköhler.

**Gesucht**

ein erfahrenes junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau gegen Salär. Bürgerl. Haushalt. Wo? sagt die Exped. d. Bl. unter Nr. 36.

**Gesucht**

auf gleich ein ordentlicher Knecht oder ein junger Mann, der vorzunehmende Arbeiten mit verrichtet.

Wredewarden. S. Babberg.

Bei sofortigem Austritt findet ein Arbeiter dauernde Beschäftigung.  
Moorhausen. S. Hegling.

**Gesucht**

auf sogleich ein solcher Arbeiter und ein Großknecht.

Stumpens. S. J. Becker.

**Bernspracher Nr. 4.**

**Verm. Anzeigen**

Ueber Forderungen an den Nachlaß des weil. A. G. Lants, Wilhelmshaven, erbitte ich spezialisierte Rechnungen bis zum 1. September d. J.  
Barel. J. A.: Carl Dirks.

**Bäder-Innung Jever.**

Zu der gestrigen Zusammenkunft wurde beschlossen, keine Vertreter zu wählen, sondern gemeinschaftlich Sonntag den 25. August an der Zusammenkunft in Oldenburg teilzunehmen. Die Kollegen werden ersucht, sich zahlreich einzufinden.  
Abfahrt Jever 12 Uhr 4 Min.  
Der Vorstand.



**Männer-Turnverein Jever.**

Anmeldungen zur Turnfahrt nach Hooftiel Sonntag den 25. d. M. werden noch Freitagabend in der Turnhalle entgegen genommen.

Abfahrt Sonntag um 2 Uhr vom Vereinslokal.

Der Turnwart.

**Bahnhofshalle Jever.**

Sonntag den 25. August

**großer Ball.**

Es ladet freundlichst ein  
**Ad. Glusmann.**

Sonntag den 25. August

**Auslegeln**

von Enten und jungen Hähnen.

Es ladet freundlichst ein  
Siebetshaus. Rippen.

**Gasthof zum grünen Jäger.**

Sonntag

**großer Ball.**

Es ladet ein  
**G. Hinrichs.**

Jeden Sonntag **Kaisersaal Jever.** großer Ball.  
2 Minuten vom Bahnhof.

**Schützenhof, Jever.**

Sonntag den 25. August 1901 nachmittags 4 Uhr



**großes Straßen-Radwettfahren**

(ca. 30 Kilometer).

**4 Ehrenpreise.**

Nennungen sind bis zum 24. August abends an die Fahrradhandlung von **Binarisch & Frier** zu Bank-Wilhelmshaven zu richten.  
Einsatz 1,50 Mk. -- Gefahren wird nach den Satzungen des D. R. V.

Nach dem Wettfahren

**großes Garten-Konzert** mit nachfolgendem **Ball.**

Entree frei.

Um zahlreiche Teilnahme bitten

**R.-V. Wanderlust, Wilhelmshaven. Fr. Küpker.**  
**R.-V. Nordstrand, Jever.**

Verantwortlicher Redacteur: G. Wettermann in Jever.

**Männer-Turnverein Hooftiel.**



**Programm**

zu dem  
Sonntag den 25. August in Hooftiel  
stattfindenden

**Bezirks-Turnfeste.**

Präz. 2<sup>1/2</sup> Uhr versammeln sich sämtliche Mitglieder im Vereinslokal zum Empfang der auswärtigen Turner.

3 " Ankunft derselben.

4 " Auftreten zum Festmarsch und zum Turnen.

Auf dem Turnplatz:

- |   |                           |
|---|---------------------------|
| 1. Freiübungen,                                 | 3. Schländerballwerfen,   |
| 2. Geräteturnen mit Wechsell, Stabhochsprüngen, | 4. Faustball und Fußball. |
|   | 5. Staffettenlaufen.      |

Entree frei.

6 Uhr im Vereinslokal (Zulfs Gasthof)

**Kommers mit Aufführungen.**

Nachher

**BALL.**

Entree für Mitglieder des Bezirks 50 Pfg., wofür freier Tanz; für Nichtmitglieder zum Kommers 50 Pfg., Tanzband 50 Pfg. — Damen frei, müssen aber von den Mitgliedern eingeführt werden.

Allseitige Beteiligung erwünscht.

Der Sprecher.

**Achtung!**

**Kegeklklub Alle neun.**

Sonnabendabend 1/9 Uhr Versammlung im grünen Jäger.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Den Beitrag der Viehvericherungskasse wird A. Kirchhoff zu Altebrücke bis zum 27. d. M. für mich heben.  
Feineburg. D. Hasch u.

Sonntag den 25. August großes  
**Hühner- und Entenverlegeln**  
mit nachfolgendem



**Ball.**

Anfang des Balles 6 Uhr.

Altebrücke. Ruper.

**Buchführung.**

Die Führung der Geschäftsbücher wie auch die Revision derselben übernimmt  
Aug. Blatt.

Oldenburg, Noonsir. 18.

**Todes-Anzeigen.**

Heute Vormittag verschied plötzlich infolge eines Herzschlages mein lieber Mann, unser guter, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater und Großvater, der Landwirt  
**Enno Habbert.**

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Katharine Habbert.

Moorwarfen, 20. August 1901.  
Die Beerdigung findet Freitag den 23. d. M. 4 Uhr nachm. in Junitz statt.  
Abfahrt vom Trauerhause nachm. 1 Uhr.

Heute Morgen 8 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer, heftiger Krankheit meine innigst geliebte Frau und unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter  
**Marie Popken geb. Wilken**

verwitwete **Ricklefs**

im 74. Lebensjahre, welches mit tief betrübt Herzen zur Anzeige bringen der trauernde Gatte W. Popken und Kinder.

Febrerwarden, 21. August 1901.  
Die Beerdigung findet Montag den 26. August nachmittags 4 Uhr auf dem Friedhofe in Febrerwarden statt.

Dierzu ein zweites Blatt.

# Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen  
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Fringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum:  
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.  
Druck und Verlag von C. E. Metzger & Söhne in Jever

## Jeverländische Nachrichten.

№ 197.

Freitag den 23. August 1901.

111. Jahrgang.

### Zweites Blatt.



### Jeverische Wochenblatt

für den Monat September

werden von den Kaiserlichen Postanstalten, den Landbrief-  
trägern und für die Stadt von der unterzeichneten  
Expedition entgegengenommen.

Abonnementspreis 70 Pf.

Expedition des Jeverischen Wochenblatts.

### Das Urteil im Mordprozeß Kroßigt.

Wie wir mitteilten, hat das Obergerichtsgericht in  
Gumbinnen den in erster Instanz freigesprochenen Unter-  
offizier Marten wegen Mordes und Meuterei zum Tode  
verurteilt, den Mitangeklagten Nidel dagegen freigesprochen.

Dieses Urteil wird um so mehr überraschen, als der  
Staatsanwalt nicht den Antrag auf Verurteilung wegen  
Mordes, sondern nur wegen Totschlags gestellt hatte und den  
Angeschuldigten Nidel wegen Beihilfe ebenfalls bestraft wissen  
wollte. An dem Urteil fällt zunächst auf, daß Marten  
auch wegen Meuterei verurteilt wurde, daß das Gericht  
aber niemanden herausgefunden hat, mit dem Marten ge-  
meutert hätte. Bei Nidel, den der Staatsanwalt ver-  
urteilt sehen wollte, hat das Gericht, das ihn freisprach,  
offenbar nicht angenommen, daß er an einer Meuterei be-  
teiligt gewesen wäre, und auch sonst ist im Laufe der Ver-  
handlungen nicht der geringste Beweis für das Vorliegen  
einer Meuterei erbracht worden.

Der Staatsanwalt hat trotz aller sorgfältig zusamen-  
getragenen Einzelheiten die Empfindung gehabt, daß der  
von ihm angetretene Indizienbeweis lückenhaft sei. Anders

ist es nicht zu erklären, wenn er davor zurückschreckte,  
Antrag auf Verurteilung wegen Mordes zu stellen: er  
plädierte auf Totschlag, weil er nach seinen eigenen  
Worten annahm, daß die „positive Unterlage fehle“,  
man sich an ein „Minimum“, das zu Gunsten des An-  
geklagten spreche, klammern und vor der Verurteilung  
wegen Mordes zurückschrecken werde.

Auf wie schwachen Füßen die ganze Beweisführung  
des Vertreters der Anklagebehörde beruhte, ergibt sich  
unter anderem auch daraus, daß nach seinen Worten die  
Verdachtsmomente gegen die Angeklagten dadurch vermehrt  
würden, daß trotz der ausgesetzten Belohnung von 1000 Mark  
kein anderer als der Täter ermittelt worden sei. Und  
das, obgleich trotz viel größerer Belohnungen in Berlin  
und anderswo Mörder unentdeckt bleiben!

Wenn der Staatsanwalt die „Beweise“ gegen Marten  
überhaupt für genügend zu einer Verurteilung ansah,  
hatte er nach unserer Ansicht die Pflicht, auf Mord zu  
plädieren. Das Baden des Karabiners mit einer für diesen  
Zweck beschafften scharfen Patrone, die vom Staatsanwalt  
angenommene Verurteilung mit einem Helfershelfer, die  
angebliche Vorbereitung des Alibis usw. usw. setzten un-  
bedingt eine genaue Leberlegung voraus, die juristisch den  
Mord vom Totschlag unterscheidet. Konnte der Staats-  
anwalt nicht auf Mord, so durfte er auch nicht auf Tot-  
schlag plädieren.

Aber der Staatsanwalt, der davor zurückschreckte, die  
Todesstrafe zu beantragen, konfirmierte gleichwohl den  
Totschlag. Das Gericht verfuhr logischer als der Staats-  
anwalt; hatte Marten die That überhaupt begangen, so  
war er ein Mörder, nicht ein Totschläger.

Der Gerichtshof hat dieses Urteil selbstverständlich  
nach bestem Wissen und Gewissen gefällt. Aber das  
Rechtsempfinden des Volkes wird gleich dem Staatsan-  
walt in Gumbinnen davor zurückschrecken, daß auf Grund  
solcher Beweise ein Todesurteil ergeht. Gegen den ver-  
urteilten Unteroffizier Marten konnte man zunächst nur  
ins Feld führen, daß er durch harte und ungerechte Be-  
handlung seitens eines Vorgesetzten erbittert sei. Auf dieser  
Basis baute sich die Anklage und schließlich auch das  
Urteil auf.

Marten hat sofort nach der Verurteilung erklärt, daß  
er die Revision beim Reichsmilitärgericht einlege. Die  
Militärstrafgerichtsordnung stellt für die Einlegung der  
Revision folgende Normen fest:

§ 397. Die Revision findet statt gegen die Ur-  
teile der Obergerichtsgerichte.

§ 398. Die Revision muß binnen einer Woche  
nach der Verkündung des Urteils eingelegt und nach  
Wahrgabe der nachfolgenden Bestimmungen gerechtfertigt  
werden.

§ 399. Die Revision kann nur darauf gestützt  
werden, daß das Urteil auf einer Gesetzesverletzung  
beruhe.

Gesetzesverletzung ist vorhanden, wenn eine aus-  
drückliche Vorschrift der Gesetze oder ein Rechtsgrund-  
satz oder eine militärische Dienstvorschrift oder ein  
militärdienstlicher Grundsatz nicht oder nicht richtig an-  
gewendet worden ist.

Ob Marten mit diesem vornehmlich bei formalen Ver-  
stößen im Gerichtsverfahren wirksam werdenden Rechts-  
mittel die schließliche Aufhebung des Todesurteils der  
zweiten Instanz durchsetzen wird, läßt sich natürlich nicht  
voraussehen.

Zu dem Urteil schreibt die freikonservative Berliner  
Post: „Diese Entscheidung, soweit sie Marten betrifft, er-  
regt urgeheures Aufsehen. Selbstverständlich muß aner-  
kannt werden, daß das Obergerichtsgericht ganz gewiß nach  
bestem Wissen und Gewissen seinen Spruch gefällt hat,  
aber ebensosehr wird doch andererseits betont, daß schlüssige  
und jeden Zweifel ausschließende Beweise für die Schuld  
Marten nicht erbracht worden sind. Sämtliche Berliner  
Blätter der verschiedenen Parteirichtung, die bis jetzt ihre  
Meinung geäußert haben, sprechen sich in diesem Sinne  
aus. Die relative Einmütigkeit über das Urteil ist eine  
Thatsache, deren Bedeutung nicht abgeschwächt werden kann  
und die darum als ein Beweis und ein Maßstab für die  
öffentliche Stimmung erwähnt werden muß. Die radikale  
Opposition, deren Urteile wir übergehen, ist lediglich in  
ihrer Ausdrucksweise schärfer als die anderen Blätter, aber  
fachliche Meinungsdivergenzen befehlen nicht.“

### Maskenspiel des Lebens.

Roman von August Niemann.

(Fortsetzung.)

Eine wohlthuende Frische umfing die beiden Männer.  
Während der Vorgarten, nach Süden gelegen, hauptsäch-  
lich Blumenbeete und Gemüsegelder, sowie Obstbäume,  
Stachelbeer- und Johannisbeersträucher und eine Erdbeer-  
plantage enthielt, war der Hintergarten in eine künstliche  
Wildnis verwandelt worden, die auch im heißesten  
Sommer noch kühlen Schatten spendete. Der Garten war  
nicht groß, aber geschickte Anlage hatte dahin geführt, daß  
man vergessen konnte, wo man war, und der Einbildung  
Raum gab, man sei in einem westfremden Winkel des  
Urwaldes. Es war, als hätte hier die Natur allein,  
sich selbst überlassen, ein dichtes Blätterdach gebildet und  
Zwänge und Ranken durcheinander gesponnen, um Lauben-  
gänge zu formen, die den Strahl der Sonne nicht durch-  
ließen, und dem Finlen wie der Nachtigall anmutende  
Brutplätze zu verschaffen. Ein klares Wasser plätscherte  
in gewundenem Laufe durch lüchtes, grünes Gras und er-  
höhte den Reiz der Einsamkeit. Dr. Kocholl selbst war  
der Gärtner, der diese reizende Ginde geschaffen hatte.  
Häuschen und Garten waren ihm und der Mutter als Erde  
vom Vater zugefallen, und von seinen Studien suchte und  
fand er Erholung im Anbau und in der Pflege des  
Bodens und seiner Gewächse, während zugleich die Er-  
zeugnisse des Gartens die Führung des bescheidenen Haus-  
haltes erleichterten und unterstützten.

Die alte Frau saß bei ihrer Näharbeit auf einem  
Korbhütle in der Laube, und Kurt setzte sich zu ihr,  
während Dr. Kocholl in sein Arbeitszimmer hinaufging.  
Sie blickte mit einem Paar verständiger, heller, grauer  
Augen unter ihrer weißen Mütze hervor, und er fühlte

sich wie in einer anderen Welt, einer Welt, die von dem  
Treiben und Gehen moderner Kreise nicht berührt wurde.  
Wie die Mutter von Stolz auf ihren Sohn erfüllt war!  
Jedes Wort, das Kurt mit ihr sprach, verriet dieses Ge-  
fühl. Sie erzählte von seinem Fleiß und es entwickelte  
sich in den wenigen Minuten, die er mit ihr allein war,  
ein so deutliches Bild dieses friedlichen, glücklichen Still-  
lebens vor Kurts Augen, daß er davon betroffen wurde,  
wie sehr doch sein eigenes Heim sich von diesem anspruchs-  
losen Dasein unterschied. Das Gefühl der Unsiherheit,  
das ihn beherrschte, wenn er die Zustände zu Hause über-  
dachte, ward durch diesen Gegenstand verhärtet, und er  
nahm sich vor, etwas Entscheidendes zu thun, um Klarheit  
in die Sache zu bringen, vor allem ein ernstes Wort mit  
Hedwig über das Verhältnis Jemas zu dem Prinzen zu  
sprechen. War Hedwig doch die einzige, auf die er in  
dieser Angelegenheit Vertrauen setzte.

Jetzt kam Dr. Kocholl zurück und trug ein Paket  
beschriebener Blätter, das er lächelnd auf den Tisch legte.  
Sein geistvolles Gesicht, die klugen, blaugrauen Augen,  
denen der Mutter ähnlich, strahlten vor Vergnügen, aber  
zögernd sagte er doch:

„Sie haben meiner Eitelkeit dadurch geschmeichelt,  
Herr von Bardolz, daß Sie sich meines begonnenen  
Werkes noch erinnern, aber im Grunde kann es uns  
nichts helfen, daß ich die Blätter vorgelege. Sie müßten  
sie denn gleich lesen, und das mag ich Ihnen nicht zu-  
muten. Es würde Ihnen viel Zeit rauben, und heute  
Nachmittag würden wir damit nicht fertig.“

„Aber den Plan des ganzen können Sie mir wenig-  
stens mitteilen, Herr Doktor. Eine rein geistige Arbeit  
erscheint mir bei meiner dienstlichen Thätigkeit als die an-  
genehmste Abwechslung.“

Dr. Kocholl blätterte und hielt einen kleinen Vor-  
trag über seinen Plan. Die Unterhaltung wurde lebhaft  
und dauerte lange. Frau Kocholl war aufgestanden und

kehrte nach einiger Zeit mit einem Imbiß zurück. Sie  
breitete ein weißes Tuch über den Tisch, setzte saure Milch,  
prächtige reife Erdbeeren, Brot und Butter darauf und  
lud den Gast ein, es sich schmecken zu lassen.

Kurt langte zu und bemerkte, daß es ihm lange nicht  
so wohl geworden sei.

„Geistige und leibliche Erquickung am hübschesten  
Platz“, sagte er. „Hoffentlich sehe ich Sie bald auch ein-  
mal wieder bei uns, Herr Doktor.“

Aber da schüttelte die alte Frau den Kopf.  
„Es ist besser, mein Sohn bleibt in seinem Kreise“,  
sagte sie. „Ihnen kann ich das sagen, Herr Leutnant,  
denn Sie sind nicht so und werden meine Meinung ver-  
stehen, wenn ich gerade heraus sage...“

„Aber Mutter, ich bitte Dich!“ sagte Dr. Kocholl  
erötend und unterbrach sie, nachdem seine Blicke unbeachtet  
geblieben waren.

„Nein, lieber Hans, wozu soll ich das verschweigen?  
Ich brauche dem Herrn Leutnant nur ins Gesicht zu  
sehen, um zu wissen, was ich ihm sagen darf und was  
nicht. Mein Sohn ist gut genug für jedes Haus,  
aber...“

„Nein, Mutter, entschieden, Du setzt mich in die  
größte Verlegenheit, und den Herrn Leutnant auch. Ich  
bitte Dich, schweige.“

„Es ist besser, man spricht sich offen aus“, fuhr die  
Alte unbeirrt fort. „Soll der Herr Leutnant etwa denken,  
Du seiest urhöflich? Nein, wir sind einfache Leute, aber  
unsern Stolz haben wir darum doch, und es ist besser,  
Hans schlägt sich die Sache aus dem Kopfe. Wenn alle  
in Ihrem Hause so wären, wie Sie, Herr Leutnant, da  
wäre es etwas anderes. Aber es ist nun einmal so, wie  
es ist.“

Kurt verstand ungefähr, was die alte Frau sagen  
wollte, und ihre Bemerkungen bestärkten ihn in seiner  
Vermutung, daß Dr. Kocholl daran gedacht habe, um

## Zu verkaufen

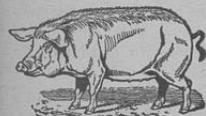
Der Pferdehändler Heinrich Frels zu Neuende läßt  
Sonabend den 24. d. M.  
nachmittags 2 Uhr anfangend  
in und beim Folkers'schen Gasthose zu  
Neuende



**20 St.**  
schwere russische

# Pferde,

einige hiesige  
Arbeitspferde,



**50 Stück**

große zur sofortigen  
Maß geeignete  
und mehrere kleine  
Schweine

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend  
verkauft.

Neuende, 1901 August 18.  
**H. Gerdes, Aukt.**

Der Wirt J. B. Janßen zu Fedder-  
warderodeu beabsichtigt wegen des ihm  
betroffenen Unfalls die daselbst belegenen  
Immobilien, bestehend aus einem in bestem  
Zustande befindlichen Wohnhause, Stallung  
und Garten, mit Antritt zum 1. Mai 1902  
zu verkaufen.  
In dem Wohnhause ist seit undenkbar  
Jahren

# Wirtschaft

mit gutem Erfolge betrieben.  
Dem Käufer kann die Weidpachtung  
für 4 1/2 Rübhe und 1 Pferd übertragen  
werden und ist es somit ermöglicht, auch  
ein Milchgeschäft zu betreiben.

Auf Wunsch kann ein Teil des Kauf-  
preises in dem Immobile stehen bleiben.  
Reflektanten werden gebeten, mit dem  
Verkäufer oder dem Unterzeichneten in  
Verbindung zu treten.  
Fedderwarden, 1901 August 19.  
**Röver.**

Zu verkaufen  
eine 2- resp. 4sp. Dreschmaschine  
mit Göpel zum billigen Preise.  
**H. G. Andree.**

Herr Schuhmachermeister Köster hier  
will seine beiden

# Gärten,

nämlich:  
einen Garten, beim Bahnhofe gelegen,  
groß 8 Ar 10 Num.  
und  
einen Garten auf der Südergast, groß  
16 Ar 62 Num.,  
durch mich öffentlich verkaufen lassen.  
Die Gärten sind im besten Zustande  
und enthalten viele, besonders schönes  
Obst liefernde Bäume.  
Beide Grundstücke eignen sich auch vor-  
züglich zu Baupläzen.  
Termin zum Verkaufe wird ange-  
setzt auf

Donnerstag den 29. Aug. d. J.  
nachm. 5 Uhr  
in Volenius' Wirtschaft hieselbst.  
**Jever. Theodor Meyer.**

Der Landhäusling Garrelt Eiben  
Siebels zu Moorhausen beabsichtigt seine  
mit zwei bewohnbaren Häusern versehene

# Landstelle

daselbst, groß 1 ha 28 a 2 qm, öffentlich  
versteigern zu lassen, wozu zweiter Termin  
angesezt wird auf

Mittwoch den 28. August d. J.  
abends 7 Uhr  
in Joh. Folkers' Gasthause hieselbst.  
Käufer werden eingeladen.  
Sillenstede, 1901 August 20.  
**Albers, Aukt.**

Der Arbeiter J. Baumann zu Mahn-  
hamm bei Warben wünscht wegen Fort-  
zuges seine zu Mahnhamm belegene

# Häuslingsstelle

zur Größe von 41 Ar 54 Num. zum  
Antritt auf den 1. Mai 1902 zu ver-  
kaufen.

Käufer wollen sich baldigt an den Ver-  
käufer oder mich wenden.  
**Warben. J. Müller,  
Auktionator.**

Der Arbeiter Bernh. Laddiken zu Hep-  
pens hat mich beauftragt, seine zu  
Stumpens belegene

# Häuslingsstelle

zum 1. Mai 1902 zu verkaufen.  
Käufer, denen der halbe Kaufpreis auf  
Hypothek belassen werden kann, wollen  
sich in Kürze bei mir melden.

**Warben. J. Müller,  
Auktionator.**

# Zwischenahner Maschinentori,

rotaschig, lohnhaltend und von größter  
Heizkraft, liefern fuder- und waggonweise  
**Habben & Wiggers.**

## Wer Schweine

haben will, die in kurzer Zeit rund und  
fett sein sollen, der füttere täglich  
**Meeremanns Fresspulver**  
zwischen das Futter.  
Zu haben in der  
**Löwenapotheke in Jever.**

## Glattstroh-Stüttdreschmaschinen



mit doppelter  
Reinigung für  
2 leichte Pferde.  
Für unerreich-  
leichten Gang, gute  
Reinigung und ab-  
solut glattes Stroh wird garantiert  
**Breitreuschmaschinen mit halber  
Reinigung für 2 Pferde.**  
**Schrotmühlen, welche mit 2 leichten  
Pferden 250 kg mehliges Schrot pro  
Stunde leisten.**

Man verlange Kataloge. **Billige  
Preise. Vertreter gesucht.**

**C. A. Trenkamp,  
Maschinenfabrik und Eisenwerk,  
Lohne i. Ols.**

## Honigkuchen,

ff, aus garantiert reinem Honig,  
1 Pfd. 50 Pfg.,  
empfehlen **J. S. Casens.**

Zur August-Anfaat von Dauerweiden  
in die umgeborene Wintergersten- oder  
Roggenstoppel empfehle selbstgeernteten

## Grassamen

den Zentner für 25 Mk. inkl. Sack frei  
jeder Station.

Landwirt H. Müller.  
Neuender-Altengroden  
(Postf. Wilhelmshaven).

Zu verkaufen  
ein fettes Kalb.  
Wilt b. Hohenkirchen. **M. Gerdes.**

Zu verkaufen  
mehrere gut erhaltene Herren- und Damen-  
Fahrräder.  
Nittershausen. **Gerhard Hillers.**

## Verm. Anzeigen

Sonntag den 25. August  
**Verlegeln von fetten Enten.**  
Waddewarden. **M. Zwitter.**

# Nach Helgoland Sonderfahrt Willkommen

des Hamburger Salon-Schnelldampfers  
von  
**Wilhelmshaven**  
am  
**Sonntag den 25. August d. J.**

Abfahrt von Jever	5.50 Uhr morgens,
Wilhelmshaven	6.48 "
Rückfahrt von Helgoland	5.— " nachmitt.,
Wilhelmshaven	11.04 " nachts,
Ankunft in Jever	12.01 " "

===== Aufenthalt in Helgoland ca. 5 Stunden. =====

**Fahrpreis** für Hin- und Rückfahrt einschl. Eisenbahnfahrt  
von Jever nach Wilhelmshaven  
Mk. 7.50 II. Kl. Eisenbahn | Fahrt auf dem Dampfer  
Mk. 7.— III. " " " " I. Klasse.  
Fahrkarten-Ausgabe im Vorverkauf bei  
**H. Wendelsohn in Jever,**  
sowie am Abfahrtsstage am Fahrkartenschalter der Eisenbahn.  
Haupt-Vertreter in Oldenburg Herr **Leopold Hahlo.**  
**Nordsee-Pinie Hamburg.**

Hedwig zu werden. Er wollte aber nicht noch weiter  
fragen, um nicht die sichtliche Erregung seines Freundes  
noch zu erhöhen.

Die Aufrichtigkeit der Mutter, so wohlgemeint sie  
war, berührte ihren Sohn peinlich. Kurt that, als hätte  
er falsch verstanden, sprach von dem lustspieligen Leben in  
Berlin und sagte hinzu, daß er sich, um zu sparen, habe  
versetzen lassen.

"Nun," bemerkte sie darauf, "es ist gut, daß Sie  
gekommen sind, das dient vielleicht zum Segen für das  
ganze Haus."  
Eine Verstimmung war auf das Beisammensein ge-  
kommen und Kurt dehnte seinen Besuch nicht lange mehr  
aus. Als er ging, begleitete ihn Dr. Rocholl durch den  
Vordergarten und Kurt wünschte noch ein vertrautes Wort  
mit ihm zu reden. Er blieb stehen und brachte das Ge-  
spräch auf die Anlage des Gartens.

"Das ist doch eine nebenbei-werte Existenz," sagte  
er. "Den mütterlichen Boden zu bebauen und alle die  
Früchte seiner Arbeit unter seinen Händen hervorbringen

zu sehen, haben noch alle Weisen für das schönste Glück  
erklärt."

"Ihnen geht das ja ähnlich," erwiderte Dr. Rocholl.  
"Sie bekommen jedes Jahr neue Rekruten und sehen, wie  
aus dem unkultivierten Boden durch Ihre Sorgfalt wohl-  
dresierte Soldaten hervorwachsen."

"Bei alledem ist der Exerzierplatz kein so lieblicher  
Aufenthaltsort wie Ihr Garten. Ich würde Sie recht  
gern öfters besuchen, aber muß zu meinem Bedauern da-  
von absehen, wenn Sie nicht zu mir kommen wollen.  
— Nein, bitte, Herr Doktor, wir unter uns Männern  
können jetzt ein offenes Wort sprechen. Es thut mir  
leid, daß Sie unser Haus vermeiden, und ich würde gern  
den Grund davon. Man hat Sie doch nicht etwa be-  
leidigt?"

Dr. Rocholl kämpfte mit sich selbst.  
"Ich will ganz offen sprechen, da Sie es von mir  
verlangen. Ihnen gegenüber erscheint es mir als Pflicht,"  
sagte er endlich, "den Freund mit einem traurigen Blicke  
fest ansehend. "Ich bin sehr gern in Ihr Haus ge-  
kommen, zu gern. Ich bin weggeblieben, weil ich fürchtete,

daß Ihre Schwester Hedwig einen für meine Ruhe zu  
tiefen Eindruck auf mich machen würde, da ich doch nicht  
darauf rechnen kann, daß meine Werbung um ihre Hand  
Erfolg haben würde. Das schließe ich aus dem Benehmen  
Ihres Vaters gegen mich."

"Meines Vaters? Nicht aus dem Benehmen meiner  
Schwester selbst?"

"Ueber die Besinnung Ihrer Fräulein Schwester er-  
laube ich mir kein Urteil. Bedächtig die Wahrnehmung,  
daß meine Besuche dem Herrn Major nicht erwünscht  
waren, hat mich davon abgehalten, sie fortzusetzen. Ent-  
schuldigen Sie bitte, Herr von Wardenitz, daß meine Mutter  
sich so schroff ausgebrüht hat. Sie ist viel zu sehr von  
der Vorteilhaftigkeit ihres Sohnes überzeugt, um ganz ge-  
recht zu sein."

"Und mit Hedwig haben Sie sich niemals ausge-  
sprochen?"

"Nein. Ich weiß nicht, ob sie meine Empfindungen  
für sie kennt, und unter den obwaltenden Umständen ist  
es mir lieb, sie nicht offenbart zu haben."  
(Fortsetzung folgt.)